

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 22 (1935)
Heft: 6

Rubrik: Technische Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

5. Zwischen Pfarrer, Organist und Chorleiter muss die Möglichkeit gegenseitiger Verständigung mit den Augen bestehen.
6. Den Sängern und Instrumentalisten müssen Kleideraum und Stimmzimmer in der Nähe der Empore zur Verfügung stehen.

Zu 1. ist weiters nichts zu bemerken. Dass der Chor häufig in den Fall kommt, mit Begleitung der Orgel zu singen, ist bekannt. Es wird beim Neubau einer Kirche meistens ohne weiteres darauf Rücksicht genommen.

2. Bei ausserordentlichen Festanlässen kann sich die Zahl der Sänger auf das Doppelte und Dreifache erhöhen. Dies ist auch etwa der Fall, wenn sich zu einer gemeinsamen Feier mehrere Kirchenchöre zusammenschliessen. Eine grosse Zahl von Chorwerken sieht zudem zur Begleitung nicht nur die Orgel, sondern auch weitere Instrumente, hauptsächlich Streichinstrumente vor. Es sind dies durchaus nicht nur die grossen bekannten Oratorien- und Passionsmusiken, die unsere Oratorienvereine in Konzerten aufführen, sondern daneben sehr viele Werke der protestantischen Kirchenmusik, die für den Gottesdienst geschrieben sind und nur in dieser Art der Aufführung ihre völlige Wirkung erzielen. Ein kleines Orchester zählt geschwind zehn bis zwanzig Mitwirkende. Es sollte also in grössern Kirchen zu dem Raum für den Sängerkor ein solcher von ungefähr 30 m² hinzugerechnet werden. Ein Kapellmeister wird diese Dimensionen immer noch bescheiden finden.

Wendet man dagegen ein, dass damit doch der Platz allzu verschwenderisch für Nebensächliches berechnet werde, so ist darauf zu erwidern: Dieser ganze für Sänger und Mitwirkende bestimmte Raum ist selbstverständlich so einzurichten, dass er zu gewöhnlicher Zeit auch von andern Predigtbesuchern benützt werden kann, mithin nicht verlorengelht, wovon noch unter 4. die Rede sein wird.

3. Oft erörtert wird die Frage, ob es besser sei, Orgel und Sängerkor vorn im Angesichte der Gemeinde aufzustellen oder, nach Art der Kirchen aus katholischer Zeit, hinten über dem Haupteingang. Der Kirchenchor ist Verkündiger des Evangeliums, so dass wohl noch mehr bei der Gemeinde selbst als bei den Sängern das Verlangen vorhanden ist, während der Chor singt, einander gegenüberzustehen und sich gegenseitig zu sehen. Geradezu notwendig wird dies bei einer Feier ohne Predigt, weil alsdann der gemeinsame Blick auf den Pfarrer als den Leiter der Versammlung wegfällt. In dieser Hinsicht sind uns die meisten neueren Kirchenerbauer bereits entgegengekommen.

Wir wissen wohl, wie wichtig es bei einer solchen Aufstellung ist, alles das bei unsern Kirchenchorsängern zu bekämpfen, was irgendwie auf die Andacht störend wirken könnte. Dagegen lassen wir den Grund nicht gelten, zur Andacht gehöre es, dass man die Sänger überhaupt nicht sehe. Mit ganz gleichem Recht müsste man diesen Grundsatz dann auch auf Kanzel und Pfarrer ausdehnen. Störend kann am ehesten der Anblick des Dirigenten sein. Indessen lässt sich von den Architekten leicht eine Lösung finden, die die Gestalt des Dirigenten den Blicken der Gemeinde entzieht. Ueberdies gibt es auch eine ruhige Art des Dirigierens und gibt es auch so gut eingeübte, sichere Chöre, die vor der Gemeinde schliesslich ohne Dirigenten singen können.

4. Mit allem Nachdruck sei die Forderung aufgestellt: die Sänger müssen von ihren Plätzen Kanzel und Pfarrer sehen.

Gerade hierin lassen es die modernen Kirchen merkwürdigerweise am meisten fehlen. Während sonst der Grundsatz herrscht, für den Blick nach der Kanzel möglichst günstige Bedingungen zu schaffen, versäumt man dies gegenüber einer ganzen Schar kirchlich besonders reger und tätiger Zuhörer. Wird man sich des Unrechtes gegenüber diesen Leuten nicht bewusst? Wie kann man nachdrücklich betonen, die Predigt sei der wichtigste Bestandteil unserer sonntäglichen Feiern, und dabei unseren Kirchenchorsängern zumuten, hinter einer hohen Kanzelwand ihren Platz zu suchen, der schon für das bloss Hören der Predigt sehr ungünstig ist? Es kann ja wohl auch der Fall eintreten, dass sich der Prediger mit seinem Wort gerade an die Sänger wenden möchte und dies nicht wohl tun kann, wenn sie seinem Blick entzogen sind.

Das verdient Platzverschwendung genannt zu werden; denn es ist einleuchtend, dass in diesem Falle die ganze Sängerempore an Feiertagen ohne Mitwirkung des Kirchenchores für die Predigtbesucher kaum in Betracht kommen kann, wenigstens werden sich diese dann sehr benachteiligt fühlen, wenn ihnen derartige Plätze angewiesen werden.

5. Weniger bei gewöhnlichen Predigtfeiern als hauptsächlich bei Feiern, die von der gewohnten Ordnung abweichen, wird es als hinderlich empfunden, wenn der Pfarrer auf seiner Kanzel so isoliert dasteht, dass er sich weder mit dem Organisten noch mit dem Chorleiter oder Solisten durch einen Blick verständigen kann. Es entstehen dann gelegentlich die für alle Teilnehmer peinlichen Pausen, wo keiner von dem andern weiss, was er zu tun gedenkt. Es gehört mit zur richtigen Grundrisslösung einer Kirche, die Anordnung von Kanzel, Orgelspieltisch und Dirigentpult so zu treffen, dass diese gegenseitige und augenblickliche Verständigung möglich ist.

6. Für die Sänger muss ein Raum in der Nähe der Empore vorhanden sein, wo sie ihre Kleider verwahren können. Am besten ist es, wenn ihnen hierfür ein Zimmer zur Verfügung steht, in welchem sie sich versammeln und vorbereiten, und wo allfällig mitwirkende Spieler ihre Instrumente stimmen. Es ist ja bei einer kirchlichen Feier noch viel nötiger als bei einem Konzert, dass die Aufstellung des Chores möglichst geräuschlos vor sich gehe, so dass die Gemeinde von den Vorbereitungen dazu gar nichts merkt. Wenn der Chor singt, so erhebt er sich dazu einfach von den Sitzen.

Mit allem dem ist sicher nichts gefordert, was als übertrieben bezeichnet werden kann und was die Architekten an einer auch künstlerisch befriedigenden Lösung ihrer Aufgabe hindert. Der Anblick einer vom Bewusstsein ihrer hohen Aufgabe erfüllten und innerlich tief ergriffenen Sängerschar muss die feiernde Gemeinde gewiss ebensogut zur Andacht stimmen als ein leerer Chorabschluss oder die Pfeifen der Orgel. Sind die Plätze der Sängerempore unbesetzt, so sorgt die Brüstung dafür, dass die leeren Stuhlreihen verdeckt sind.

Wir ersuchen die Kirchenbehörden und beratenden Architekten, bei der Aufstellung von Bauprogrammen zu den übrigen meist sehr eingehenden Bedingungen auch diese Wünsche aufzunehmen. Wir werden damit der Verwirklichung eines vorbildlichen protestantischen Kirchenbaues um ein gutes Stück näher kommen. Denn für die evangelische Kirche gilt bei aller Betonung der Predigt als der wichtigsten Verkündigung evangelischer Botschaft, dass auch das Wort, das durch die sangeskundigen Glieder der Gemeinde gepredigt und in die Herzen hineingerufen wird, Gottes Wort und Botschaft sei. Was alle unsere protestantischen Feiern voraussetzen, ist eine nicht bloss zuhörende, sondern in allen ihren Gliedern tätige, selbstwirkende, lebendige Gemeinde.

TECHNISCHE MITTEILUNGEN

Eine neue Lichtquelle für Raumbelichtung und Lichtreklame

Die normalen Glühlampen werden heute meistens unsichtbar verwendet. Sie sind in Reflektoren untergebracht oder in lichtstreuende Hüllen eingeschlossen, um jede Blendung des Auges zu vermeiden. In der Gestaltung der Leuchtgeräte ist durch die heutige Bauweise eine radikale Wandlung eingetreten. Am deutlichsten

tritt diese Entwicklung bei den lichtstreuenden Hüllen aus grossflächigem Opalglas in Erscheinung, bei denen das Bestreben einer einfachen Formgebung und einer dabei zweckentsprechenden Verteilung des Lichtes über den ganzen Raum auffallend zur Geltung kommt.

Diese beiden Wirkungen kann man jetzt ohne Zu-

hilfenahme solcher lichtstreuender Verglasungen, also weit einfacher, durch Verwendung der neuen, unter dem Namen *Linestra*-Röhren in den Handel kommenden Lampentypen erzielen. Es sind das luftleere Glühlampen in schlanker Röhrenform von 35 beziehungsweise 45 mm Durchmesser, die in Einheitslängen von $\frac{1}{2}$ und 1 m geliefert werden. Die Röhren sind von einem spiraligen Wolfram-Leuchtdraht durchzogen, der nach einem patentierten Verfahren so befestigt ist, dass keine störenden Schattenstellen auftreten.

Da sich der Leuchtdraht über die Gesamtlänge des Rohres erstreckt, wirken die *Linestra*-Röhren, einzeln verwendet, wie leuchtende Stäbe. Ein besonderer Sockel ermöglicht es, sie lückenlos aneinanderzureihen und auf diese Weise fortlaufende Lichtbänder beliebiger Länge zu erzielen, die sich mittels entsprechend geformter Verbindungsstücke auch um Ecken herum führen lassen. Mit den *Linestra*-Einheitsröhren kann man grösste Räume sehr gleichmässig beleuchten, wobei je nach Bedarf und Raumverhältnissen mehrere den Raum durchziehende Lichtbänder angeordnet werden. Man kann die *Linestra*-Röhren senkrecht oder in jeder anderen Lage verwenden und sie schliesslich auch zu geometrischen Figuren fügen.

Normalerweise sind die Röhren mit weissem Farbüberzug versehen und dadurch praktisch blendungsfrei. Sie werden ohne Zwischenschaltung irgendwelcher Apparaturen unmittelbar an das Netz angeschlossen. Die Halbmeterrohre benötigen mit 30 mm Durchmesser 50 Watt und mit 45 mm Durchmesser 100 Watt. Die Einmeterrohre mit 30 mm Durchmesser benötigen 100 Watt.

Für besondere Fälle sind diese Röhren auch farbig zu haben, die Halbmeterrohre auch aus Opalüberfangglas in Rot, Orange und Gelb.

Das Rohr nach *Mass* wird auf Wunsch nicht nur in kürzeren oder längeren geraden Abschnitten, sondern auch in Bogen, Winkeln usw. oder nach Zeichnung angefertigt. Der schaffenden Phantasie eröffnet sich hier ein neues unerschöpfliches Gebiet für die Gestaltung von Leuchtgeräten, Leuchtornamenten und Fassaden- oder Konturen-Beleuchtung.

Auch das Gebiet der Lichtreklame erfährt durch *Linestra* eine neue Bereicherung, denn aus den Röhren lassen sich weissleuchtende Buchstaben beliebiger Schriftform herstellen, die eine vornehme und dabei weithin auffallende Reklamewirkung haben. Da sich die einzelnen Buchstaben lückenlos und ohne Schattenstellen aneinanderfügen lassen, kann man Leuchtschriften herstellen, die wie mit flotter Handschrift in einem Zuge geschrieben zu sein scheinen. *Linestra*-Leuchtbuchstaben werden zum direkten Anschluss an Spannungen von 110 bis 250 Volt hergestellt.

BEDACHUNGEN

IN JEDER GEWÜNSCHTEN AUSFÜHRUNG

Stell- sowie
Flachdächer
erstellt gut,
fachgemäss
und prompt

FELIX BINDER
ZÜRICH 7

Holderstrasse 10/12 / Telephon 24.358

ernst

ettmüller

winterthur

zentral

**heizungen
sanitäre
anlagen**

LU

MARMORWERK BASEL

Aktiengesellschaft

Reinacherstrasse 261 / Telephon 21.133

Boden- und Wandbeläge
Cheminées / Fassadenverkleidungen